

Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgehalt freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mark).
Fernsprecher Nr. 17. Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.
Donnerstag: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepalte Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigealtene Kettzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mark).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntagsabend: Die illustrierte Sonntagsbeilage

Nr. 130

Donnerstag, den 30. Oktober

1930

Die Reparationen sind schuld an der Wirtschaftskatastrophe.

Dr. Schacht fordert vollkommene Reparationsbefreiung.
Chicago. In einer aufsehenerregenden Rede in der Universität von Chicago forderte der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht die vollkommene Befreiung der Reparationen als einziges Mittel, durch das die Welt zur Gesundung der Wirtschaft zurückkehren könnte. Der deutsche Wirtschaftszustand habe sich von Deutschland aus auf andere europäische Länder ausgebreitet und schließlich auch Amerika erfasst. Dr. Schacht wandte sich dann gegen die Behauptungen, die Deutschen zahlten nicht genug Steuern, und erklärte, daß im Gegenteil

Deutschland an einer Ueberbesteuerung leide. Eine weitere Besteuerung zwecks Begleichung der Reparationszahlungen würde Deutschlands Wirtschaft auf das schwerste gefährden. Dann könne Deutschland aber keine Reparationen leisten. Da nun, so erklärte Schacht wörtlich, die Reparationslasten indirekt die Finanzstruktur der anderen Länder beeinflussen, so muß das Reparationsproblem von Wirtschaftlern anstatt Politikern oder Wissenschaftlern geregelt werden.

Der Wiederhall der Mussolini-Rede.

Die außerordentlich deutliche Ausdrucksweise der Rede, die Mussolini vor den faschistischen Führern hielt und deren Höhepunkt die Forderung der Revision der Friedensverträge war, hat selbst in Italien vielfach Ueberraschung verursacht. Der „Popolo d'Italia“ spricht ganz offen von einem „Marschbefehl“, den der Duce ausgegeben habe.

Frankreich

Ist man einigermaßen über den scharfen Ton Mussolinis entsetzt. Man ist schon lange mit dem Nachbar im Süden nicht zufrieden, ob es nun die Frage der Rhodanien, der Mittelmeerinteressen oder der Verhältnisse auf dem Balkan ist. Daß Mussolini gar Revision der Verträge verlangt, fiel den Franzosen auf die Nerven. Das „Echo de Paris“ liebt aus den Ausführungen des Duce die Schlussfolgerung, daß Italien sich heute stark genug fühle, um seinem „Drang nach dem Osten“ freien Lauf zu lassen.

Zwischen Frankreich und Italien tue sich ein Abgrund auf, den zu überbrücken die Diplomatie nicht leicht fallen werde. Das Blatt „Deure“ betrachtet die Ausföhrungen Mussolinis in Rom als sehr viel gefährlicher als diejenigen in Florenz und Livorno, weil er in allen Einzelheiten bestätigte, daß der Faschismus heute ein Ausführobject sei. Die radikal-faschistische „Ere Nouvelle“ wirft Mussolini vor, er verzeihe, daß, wenn es eine Ungerechtigkei in den Verträgen gebe, die italienische Regierung ihren Teil der Verantwortung daran trage.
Auch in:

England

hat die Mussolini-Rede, großes Aufsehen erregt. Die „Times“ ist der Ansicht, daß Hoover und MacDonald in ihren Bemerkungen über Italien und Frankreich sicherlich noch viel vorsichtiger gewesen wären, wenn sie von dieser „kämpferischen“ Rede Mussolinis schon vorher Kenntnis gehabt hätten. Sie würden dann ihren Optimismus noch enger umschrieben haben. — „Daily Herald“ meint, Europa komme immer mehr auf seine alten Genozitäten zurück. Der diplomatische Krieg habe eingesetzt. Dem französischen Bündnisystem sehe Mussolini eine Gruppe entgegen, die aus Ungarn, Bulgarien, der Türkei und möglicherweise Griechenland bestünde.

Er mache auch Deutschland offene Bündnisangebote. Die sich auf die Revision der Verträge stützten. Angesichts dieser Lage sei es dringend notwendig, daß man bald zu Taten schreite, um einen Krieg zu verhindern.

Die Sperrung der Polizeizuschüsse an Braunschweig.

Hat der Reichsinnenminister ein Recht zu dieser Maßnahme?
Der Reichsinnenminister Dr. Brüch hat dem braunschweigischen Ministerpräsidenten in einem Schreiben mitgeteilt, daß er sich eine Entscheidung darüber vorbehalten müsse, ob die Polizeierhaltungsgelder, die das Reich an alle Länder mit Ausnahme von Thüringen überweist, künftig an Braunschweig noch gezahlt werden könnten. Begründet wird die Einstellung der Zahlung der Polizeigelder in Braunschweig mit dem sogenannten Fall Franzen. Bekanntlich wird Franzen vom Berliner Polizeipräsidenten beschuldigt, daß er am Tage der Reichstagszerstörung bei den Krawallen auf dem Potsdamer Platz in Berlin einen Landwirt Gutz aus Schleswig-Holstein aus dem Polizeigewahrsam mit falschen Angaben habe befreien wollen. Gutz hatte in stark alkoholischem Zustand einen Ausweis des nationalsozialistischen Abgeordneten Goffe vorgezeigt. Franzen wird vorgeworfen, daß er von diesem Vorgehen Gutz gewußt habe. Von dem preussischen Justizminister ist inzwischen auch die Aufhebung der Summatur von Franzen im Reichstag beantragt worden,

und zwar mit der Begründung, daß gegen ihn eine Klage wegen Begünstigung schwebt.

In Braunschweig wird bezweifelt, daß Dr. Brüch, selbst wenn die Beschuldigungen gegen Minister Franzen richtig sein sollten, das Recht habe, wegen der persönlichen Angelegenheit eines einzelnen Ministers einem Lande ihm rechtlich zustehende Gelder zu entziehen. Es ist auch bereits in parlamentarischen Kreisen, die der Regierung nahestehen, heftige Kritik an den Absichten des Reichsinnenministeriums laut geworden.

Staatskommissar Rönneburg als Zeuge im ostpreussischen Bauernprozeß

Die Ladung des Ministers Schiele abgelehnt.
Königsberg. In der Dienstag-Verhandlung des Königsberger Bauernprozesses nahm das Gericht Stellung zu den von der Verteidigung gestellten Beweisansprüchen. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht, daß eine Anzahl von Zeugen, namentlich die ostpreussischen Landwirte, noch geladen werden. Auch der frühere Staatskommissar Rönneburg soll geladen werden. Eine Ladung des Ministers Schiele, des holländischen Bauernführers Samtens und des Generallandwirtschaftsdirektors v. Hippel wurde abgelehnt.

Dann wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Oberwachmeister Binder schilderte die Räumung des Hofes in Willkallen. Er gab an, daß der Befehl zur Räumung den Beamten im Zimmer des Gerichtsgebäudes von Hauptmann Schiele erteilt worden sei. Die Räumung habe nicht einmal zehn Minuten gedauert. — Der nächste Zeuge, Wachmeister Mehl, äußerte sich ebenfalls über die Räumung. Er will gesehen haben, wie die Menge des Oberwachmeisters Giltles mit Füßen getreten habe.

Hochwassernot im Odergebiet.

Die ärgste Wetterkatastrophe in Schlesien seit 1903.

Der Anfang dieser Woche in ganz Europa beobachtete plötzliche Wettersturz, der von schweren Regenfällen, von heftigen Stürmen, die teilweise Windstärke 10 aufwiesen, und Schneegestöber begleitet war, hat allenthalben Schäden angerichtet. Im gesamten Odergebiet ist der Weg, den die furchtbaren Unwetter dort genommen haben, gekennzeichnet durch Verwüstung und Zerstörung. Niedrige Wasserstände sind in weite, weite Seen verwandelt, aus denen beiweilen da und dort ein einzelnes Bauernhaus wie eine verlorene Insel hervorragt. Sarmlose Flüsse sind mit einem Schlamme in reißende Ströme verwandelt. Während in den meisten Gegenden Deutschlands Dienstag Windstille herrschte, hielt in Schlesien das stürmische Wetter auch den Dienstag über noch an. Das Hochwasser der Oder im Bereiche Schlesiens entspricht dem katastrophalen Stand des Jahres 1903. Das Wasser der Flüsse steigt ständig, und die Gefahr ist sehr ernst.

Holz- und Betonbrücken weggerissen.

Breslau. Von Seiten der staatlichen Strombauverwaltung sind umfassende Schutzmaßnahmen gegen das Hochwasser getroffen worden. Eine Beschädigung der Hochwasserlage dürfte jedoch dadurch eintreten, daß die Temperaturen im Gebirge und auch im Flachland gestiegen sind. Der Sturm, der Montag im Hochgebirge Orkanstärke angenommen hatte und auch im Flachland 25 Sekundenmeter Geschwindigkeit erreicht hatte, ließ Dienstag nach. Die schnelle Weichheit bei Pilgramsdorf ist zu einem reißenden Strom angeschwollen und hat viele Straßen überflutet. Die über drei Meter hohen Ghauffebrücken sind vom Hochwasser überflutet. Bei Schöna hat das Hochwasser der Rahnbach katastrophale Formen angenommen. Hier wird das größte Hochwasser seit 1897 verzeichnet.

Der bisher angerichtete Schaden ist überhaupt noch nicht zu übersehen. Außer der Stadt Schöna sind mehrere umliegende Dörfer vom Hochwasser schwer betroffen. In den Haupt- und Nebenstraßen ist jeder Verkehr unterbrochen. Auch im Kreise Glogau hat die Oder schwere Schäden angerichtet. In Glogau selbst rechnet man mit einem Ansteigen der Oder bis zu fünf Meter. Man befürchtet, daß der niedriger gelegene Stadteil völlig unter Wasser gesetzt wird. In der Nähe von Nistern ist der Schwarzwasser-Damm gebrochen.

In der Gegend von Neustadt sind weite Strecken überflutet, so daß die noch nicht abgeernteten Kartoffel- und Zuckerrübenfelder verloren sind. Im Kreise Glogau mußte das Vieh aus den Ställen geholt werden. Die Überregulierungsarbeiten bei Glogau sind eingeleitet worden; mehr als 100 Arbeiter sind arbeitslos geworden. Besonders schwere Verwüstungen werden aus der Gegend von Haynau und Goldberg gemeldet. Der Verkehr zwischen diesen beiden Städten ist vollständig unterbrochen. Die Chaussee ist von umgeworfenen Bäumen und Leitungsmasten bedeckt. Das fließende Eisfeld hat nicht nur Holzbrücken, sondern auch Betonbrücken weggerissen. In Haynau sind die Häuser an der Weichsel derartig vom Hochwasser umflutet, daß die Bewohner nicht mehr heraus können, es sei denn auf Rähnen. Im trafen sind die Kreise Lauban,

Görlitz, Reichenbach und Siedlitz heimgesucht worden. Zuerst weiten Flächen Landes stehen in den erwähnten Kreisen bereits zahlreiche Dörfer unter Wasser. In Marllissa im Kreise Lauban z. B. liegt das Wasser in den Straßen derart rapide, daß die Schulkinder vorzeitig aus der Schule entlassen werden mußten, damit sie noch ungefährdet nach Hause kamen.

Eine Windhose richtete in der Nähe des Hauptbahnhofes Reichenbach schwere Verheerungen an. Sie riß eine Anzahl Bäume um, zerbrach Telegraphenmasten, zerstörte Säune und Schmudanlagen.

Der schlechte Zugverkehr wurde ebenfalls empfindlich in Mitleidenhaft gezogen. Wie im Kreise Reichenbach so ist auch im Kreise Görlitz die Verbindung zwischen vielen Ortshäusern ganz unterbrochen. An Stelle der Felder und Landstraßen sieht man nur eine einzige Wasserfläche. Durch das Hochwasser der Reize werden die Ueberflutungen ständig verhängnisvoller. In den Ortshäusern Wartenberg und Holtendorf ist das Wasser in die Stuben der Bauernhäuser gedrungen. Verschiedentlich mußten bereits Stiegen angebracht werden, um die Säuer vor dem Einsturz zu bewahren. Nachts läuteten wiederholt die Sturmglöden, als die Gefahr besonders Ausmaße annahm.

Bei Alt-Bedern ist am Dienstag der große Rahnbach-Damm durchgebrochen. Die Fluten setzten im Au die in der Nähe gelegenen Gehöfte unter Wasser. Das Vieh konnte noch gerade rechtzeitig gerettet werden. Der Schaden, den das Wasser angerichtet hat und noch anrichten wird, übersteigt alle Befürchtungen. Der Damm hinter der Schiene, der den gewöhnlichen Wasserpiegel der Rahnbach um etwa sechs Meter übertrifft, war bereits in der Nacht zum Dienstag überflutet worden. Das Wasser hatte in den Dammbau tief eingedrungen. Die Hüfe wurden mit Sandflächen ausgefüllt. Das Wasser spülte die Erde jedoch rasch wieder hinweg. Das niedrige, kleine Klein-Bedern stand schon vorher fast vollständig unter Wasser. Noch bis zur letzten Stunde setzte man alles daran, um die katastrophalen Folgen eines Dammbrochs zu verhindern. Man befürchtet jetzt den Einsturz der Rahnbach-Brücke bei Pfaffenborn.

Das Dittmachauer Oderstaubecken ernstlich gefährdet.

Durch das Hochwasser ist auch der Staubeckenbau bei Dittmachau schwer gefährdet. Es handelt sich hier um gewaltige Bauarbeiten, bei denen rund 2500 Arbeiter tätig sind. Die Durchführung des Projekts soll 55 Millionen Mark kosten. Die Arbeiten müßten nunmehr sämtlich eingestellt werden. Die Baustellen sind vollkommen unter Wasser gesetzt. Die großen Bagger und andere wertvolle Maschinen sind überflutet und drohen im Schlamm zu versinken. Die Bauhütte, die Materiallager und die Eisenbahngleise sind von den Fluten ebenfalls schwer in Mitleidenhaft gezogen. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

Auch Oberschlesien bedroht.

Auch in Oberschlesien ist die Hochwassergefahr sehr bedrohlich. Verschiedentlich ist auch hier die Oder aus den Ufern getreten. Dieser gelegene Ortshäusern sind bereits überflutet, so Hölldorf, Lengs, Kanada, Ofau und Budau. In Annaberg, dem ersten Ort an Oberlauf der Oder, von dem Oberwasserstände gemeldet werden, ist ein Wasserstand von 430 Meter zu verzeichnen. Seit Montag abend war die Oder um ein Meter gestiegen und war am Dienstag vormittag in einer Höhe von 1,90 Meter über ihre Ufer getreten.

Verkehrsstörungen in der Grenzmark.

Im Reichsahnrichtungsbezirk Osten sind infolge der starken Regenfälle am Sonntag und Montag die Eisenbahndämme an mehreren Stellen unterflutet worden, wodurch zum Teil schwere Verkehrsstörungen entstanden sind. Kurz vor der Reichsgrenze zwischen Neu-Ventischen und Bentischen (Polen) mußte infolge der Sperrung eines Hauptgleises ein einseitiger Notbetrieb eingerichtet werden. Auf der Strecke Grenzstadt-Waltersdorf war die Strecke bei Poppitz stundenlang gesperrt. Die Strecke Bena-Krünbera mußte an zwei Stellen gesperrt werden.

Ueber 1 Meter hoher Schnee im Erzgebirge.

Annaberg. Der Stadtrat von Jöhstadt (Erzgebirge) hat sich gezwungen gesehen, die Weipertter Straße für den gesamten Verkehr zu sperren, da auf der Straße über einen Meter hoch Schnee liegt. Ein Auto, das Montag früh in den Schneewehe hiengeblieben war, mußte ausgeschleift werden. Vom Fichtelberg wurden bei 3 Grad kalte Sturm und starke Schneewehe gemeldet. Die durchschnittliche Schneehöhe betrug Dienstag 10-15 Zentimeter. Auch auf der Schneeflosse schneite es Dienstag bei schwächerem Nordweststurm weiter.

Gewaltige Schneestürme in Böhmen.

Prag. Aus verschiedenen Teilen der Tschchei kommen Meldungen über andauernd starke Regenfälle, die in höheren Regionen in Schneestürme übergingen. Im Ziergeritz ergreift ein orkanartiger Schneesturm die Straßen und entwurzelte Bäume. Im böhmisch-mährischen Küstenland tobte